

Brillante Stimmen und eine fetzige Show

Konzert Die „Rolling Phones“ im Hofwirt.
Sänger von Drei-Mann-Combo unterstützt

VON WALTER CHRISTL

Kaisheim Eine glückliche Konstellation, dass die Kaisheimer Kulturszene sich in vielen Beziehungen ihrer Tradition verpflichtet fühlt und aus ortsansässigen Kräften immer wieder Belebung erfährt. Der von Kaisheimern Bürgern um Alfred Kanth neu erschaffene „Hofwirt“ hat ja in seinem großen Saal schon eine angemessene Eröffnung erlebt – mit der Harfensolistin Feodora Johanna Gabler. Nun konzertierten mit einer ganz anderen Art Musik dort die „Rolling Phones“, getragen von Feodoras Eltern, den Kaisheimern Heidi Thum-Gabler und Wolfgang Gabler.

Die beiden sind Musiklehrer am Gymnasium Donauwörth – sie, Orchesterleiterin und Chefin der dortigen „Musical Company“, die jedes Jahr mit einem neuen Musical aufhorchen lässt, er, Big-Band-Leiter und Arrangeur all dessen, was dort gespielt und gesungen wird, natürlich auch von den „Rolling Phones“.

Was dieses Vokalquartett mit der 3-Mann-Combo im Hofwirt ablieferte, war alles andere als amateurhaft, es war professionell und – besonders erwähnenswert – das Programm ging auf die Erwartungen, Wünsche und Gefühle des Publikums aller Altersklassen ein: frühe Songs amerikanischer Unterhaltungsmusik, bekannte Jazz-Standards, Evergreens, aber auch aktuelle Titel.

Neben den Songs im Quartett brillierten aber auch die einzelnen

Stimmen; berückend und ergreifend Daniela Kunofskys Sopran in Eric Claptons „Tears In Heaven“, Heidi Thum-Gabler mit lyrischem Alt in „Between Yesterday And Tomorrow“, Carsten Müller mit seinem strahlend maskulinen Tenor, etwa in „Don't Fence Me In“, alles auf einem soliden, satten Bassfundament von Franz Klement, einfühlsam begleitet von der Combo, den Brüdern Florian und Martin Luder Schmid aus Feldheim am E-Piano und Schlagzeug und natürlich Wolfgang Gabler am E-Bass. Selbst spitzfindigste Zuhörer kamen auf ihre Kosten, als das Vokalquartett „A Nightingale Sang In Berkeley Square“ mit seiner diffizilen Harmonik a cappella interpretierte.

Fetziger Charleston

Erfrischend natürlich und spontan führte Heidi Thum-Gabler durchs Programm. Auch die Show kam nicht zu kurz. Die kleinen Choreografien und Showbiz-Bewegungen krönte Franz Klement, als er auf „Yes, Sir, That's My Baby“ einen fetzigen Charleston aufs solide Parkett des Hofwirtsaals legte, da er als Chefmathematiker des Gymnasiums der Statik der Bühne nicht ganz vertraute. Das riss das Publikum mit, das sich ohnehin schon zu stehenden Ovationen erhoben hatte und von den Musikern erbarmungslos Zugaben erzwang.

Ein herrlicher Abend, den man ein Stockwerk tiefer in der neuen Wirtschaft nachbereiten und ausklingen lassen konnte ...